

Gleich unter dem Wolkenmeer mit Blick in die Alpen an einem Campari Soda nippen, während nebenan die Wäsche im Wind flattert und die Cevapcici auf dem Grill brutzeln: ganz unten in der Nachbarschaftsbibliothek schmökern, in den Coworking-Räumen über einer neuen Genossenschafts-App brüten und bei einem Espresso das betriebsame Leben des Holligerquartiers beobachten; mittendrin in fünf unterschiedlichen Nachbarschaften den Alltag mit seinen Höhen und Tiefen teilen: Im Holliger 01 wohnen wir nicht bloss, hier lieben wir. Das hohe Haus schichtet grüne Aussblicke, blühende Gemüsegärten, ausgelassene Tanzveranstaltungen, ehrgeizige Kletterwettbewerbe, amüsante Kinoaende, hitzige Tischtennispartien, fidele Kindergeburtstage und geschäftige Büromeetings übereinander und verbindet Menschen, Dinge und Tätigkeiten zu einem beziehungsreichen Kosmos. In der grosszügigen Eingangshalle wird man empfangen, läuft sich über den Weg, findet sich in einer urtriebigen Öffentlichkeit und trifft doch ab und zu den einen oder die andere Bekannte. Lifte und Treppen im Tageslicht bringen einen in die fünf überschaubaren Nachbarschaften. Hier hilft man sich aus mit einem Ei, bringt dem hustenden Nachbarn einen Teller Suppe, teilt Haushaltsgüter, hält einen Schwatz beim Wäscheaufhängen, hütet die Kinder aus der Nachbarschöpfung, spielt in der Wohnhalle eine Partie Tischfussball oder feuert gemeinsam mit anderen Skifans bei einem Teller Älpermagronen die Lauberhornabfahrer an. War heute Abend nicht im siebten Geschoss ein kleines Hauskonzert angesagt? Es bietet sich vielerlei Anlass, auch mal in einer der anderen Nachbarschaften vorbeizuschauen – am besten über das schöne Treppenhaus. Bei schönem Wetter trifft sich Tout le Monde in der Dachlandschaft; um zu spielen, zu gärtnern, zu grillieren, die Wäsche energiesparend im Glashaus zum Trocknen aufzuhängen, über das Genossenschaftsleben zu debattieren oder das Kochen für einmal dem Chef de Cuisine im Dachrestaurant zu überlassen. Und wer von dem ganzen Brimborium nichts mehr wissen will, zieht den Vorhang zur betriebsamen Wohnhalle, freut sich über die Ruhe der eigenen Wohnung, tritt auf den Balkon und schaut dem bunten treiben von oben zu.





Auf der Dachterrasse treffen sich Gross und Klein zum Gärtnern, Werkeln, Im-Brunnen-Planschen, Wäsche-Aufhängen, Grillieren, Sonnenbaden, Philosophieren und Nichts-Tun.

Sollte dabei der Bauch anfangen zu knurren oder gehen die Getränke plötzlich aus ist das 01-Beizli bzw. seine separate Terrasse nur eine einladende Sitz-Troppe entfernt. Hier organisieren die Restaurantbesitzer auch ab und zu kleine Openair-Konzerte, die im ganzen Quartier Holliger sehr beliebt sind.

Im Wohnturm entfaltet sich eine reichhaltige Welt für die Gemeinschaft. Die schlecht zu belichtende Mitte wird durch überhohe, von den BewohnerInnen aneigenbare Wohnhallen besetzt, die jeweils drei Geschosse als individualisierte vertikale Nachbarschaften zusammenbinden.

Das Innere des Baukörpers ist geprägt durch die enge Verknüpfung von Erschliessung, Gemeinschaft und privaten Wohnungen. Die gegenseitigen Verbindungen und funktionalen Überschneidungen lassen sozial und räumlich dichte Konglomerate entstehen.

Die ersten beiden Geschosse bieten Raum für eine grosszügig formulierte Eingangssituation mit einer zweigeschossigen Eingangshalle im Zentrum. Sie ist Dreh- und Angelpunkt und Verteilraum für alle Nutzungen im Haus. Direkt angeschlossen sind Lift und Treppe zu den Wohnungen und zum öffentlichen Restaurant im Dachgeschoss. Eine interne Treppe führt zu den im Mezzaningeschoss platzierten Coworking-Räumen für die ganze Siedlung, über einen Durchgang erschliesst sich der Gemeinschaftsraum mit einer Bibliothek, der sich zum Siedlungsplatz orientiert. Ein zusätzlicher Eingang auf der Nordseite des Gebäudes verbindet das Haus mit der oberen Ebene des Quartiers. Die Veloräume sind auf beiden Ebenen angeordnet.

Die Vertikalerschliessung mit Treppe, Lift und Schleuse liegt gut belichtet und mit Ausblick an der wegen der Geruchsbelastung durch die Kaffeerösterei nur bedingt zum Wohnen geeigneten Nordostfassade. Das gut positionierte und wertig gestaltete Treppenhaus wird für die BewohnerInnen als Shortcut zwischen den Geschossen zur attraktiven Alternative zum Lift.

Fünf dreigeschossige Erschliessungshallen in der Gebäude-mitte binden jeweils drei Wohngeschosse zu überschaubaren Nachbarschaften von 12 -18 Wohnungen zusammen. Über das Treppenhaus und die Schleuse sowie eine nach Süden orientierte, vielseitig nutzbare Waschküche gelangt das Tageslicht bis in die Hallen. Unterschiedlich grosse runde ‚Bull- oder Treppenaugen‘ rufen den BewohnerInnen die vertikale Verbindung zu den anderen Nachbarschaften in Erinnerung. Die Eingangsfronten zu den Wohnungen sind verglast, so dass ein direkter visueller Bezug zum Eingangsbereich der individuellen Wohneinheiten hergestellt wird. Damit tragen sie zur Belebung der Halle bei. Durch die verschiedenartige Anordnung der Erschliessungsstege und -brücken erhält jede Halle eine individuelle Prägung. Die Hallen bieten Raum für eine Vielzahl von Aktivitäten der verschiedenen Bewohnergruppen. Sie werden zu temporären oder spontan genutzten Aneignungsräumen für Spiel, Sport, Kultur, Freizeit, Kino und Festivitäten – je nachdem für die einzelne Nachbarschaften oder für das ganze Haus. Gekrönt wird das Wohnen im Hochhaus durch eine vielfältige Dachlandschaft aus Restaurant, Ateliers und Dachgarten. Die Dachlandschaft verbindet die sich gegenseitig überlagernden gemeinschaftlichen und öffentlichen Bereiche: Die Restaurantküche holt sich frische Kräuter vom Pflanzgarten oder nutzt diesen für einen grösseren Apéro, der kleine Saal kann auch durch die BewohnerInnen für eine Versammlung gebucht werden. Ein luftiges Glashaus dient der energiesparenden Wäschetrocknung, kann aber auch als Orangerie oder als Gewächshaus genutzt werden. Anlässlich eines grossen Hausfests wird es zum wettergeschützten Bereich. Vier mit einer Pergola gedeckte Aussengartenzimmer mit Kochstellen laden alle zum Grillieren ein.

Die mehrfache Deutungsmöglichkeit vieler Räume im ganzen Haus gewährleistet eine höhere Auslastung und damit einen ökonomischeren Betrieb.

Bodenaufbau Terrasse Restaurant	
Zementplatten	4cm
Kies	4cm
Filterschicht	2cm
Abdichtung 2-lagig	1cm
Wärmedämmung	17-19cm
Dampfbremse	
Stahlbeton	26cm
Weissputz	1cm

Wandaufbau 10.-17. Obergeschoss	
Photovoltaikpanel	5cm
Hinterlüftung	4cm
Windpapier	
Wärmedämmung	13-20cm
Stahlbeton	20cm
Abrieb	1cm

Bodenaufbau	
Belag	1cm
Unterlagsboden mit BH	8cm
Trittschall	3cm
PE-Folie	
Stahlbeton	26cm
Weissputz	1cm

Bodenaufbau Loggia	
Zementplatten	4cm
Kies	4cm
Abdichtung 2-lagig	1cm
Wärmedämmung	13-15cm
Dampfbremse	
Stahlbeton	20cm

Dachaufbau	
Substrat	> 11cm
Filterschicht	2cm
Abdichtung 2-lagig	1cm
Wärmedämmung	18-22cm
Dampfbremse	
Stahlbeton	26cm

DG

Bodenaufbau Dachterrasse	
Zementplatten	4cm
Kies	4cm
Filterschicht	2cm
Abdichtung 2-lagig	1cm
Wärmedämmung	17-19cm
Dampfbremse	
Stahlbeton	26cm
Weissputz	1cm

16. OG

Einmal im Jahr findet der traditionelle Holliger 01-Treppenlauf statt. Gestartet wird in der Eingangslounge, dann geht es zuerst runter ins zweite Untergeschoss und ab da fünfmal bis nach ganz oben, vorbei an den verschiedenen Nachbarschaften, in deren Hallen die Anwohner die Läufer durch die Bullaugen hindurch anfeuern, bis diese schliesslich völlig erschöpft auf dem Dach ins Ziel stolpern. Gewonnen hat, wer zum Schluss am längsten stehen bleiben kann, ohne vor lauter Taumeln gleich umzufallen.

15. OG

Da das Wetter plötzlich umgeschlagen hat und die Dachterrasse nicht mehr als Austragungsort für den Tanzabend dient - das Gewächshaus war ebenfalls bereits belegt - haben die Bewohner der Begegnungshalle kurzfristig umdisponiert. Die Waschküche wurde zum Buffet umgewandelt und irgendjemand hat seine Discokugel zusammen mit Scheinwerfern an das oberste Geländer montiert. Und schon geht auf der Tanzfläche die Post ab.

Am nächsten Tag ist alles wieder aufgeräumt und geputzt, als ob nichts gewesen wäre.

13. OG

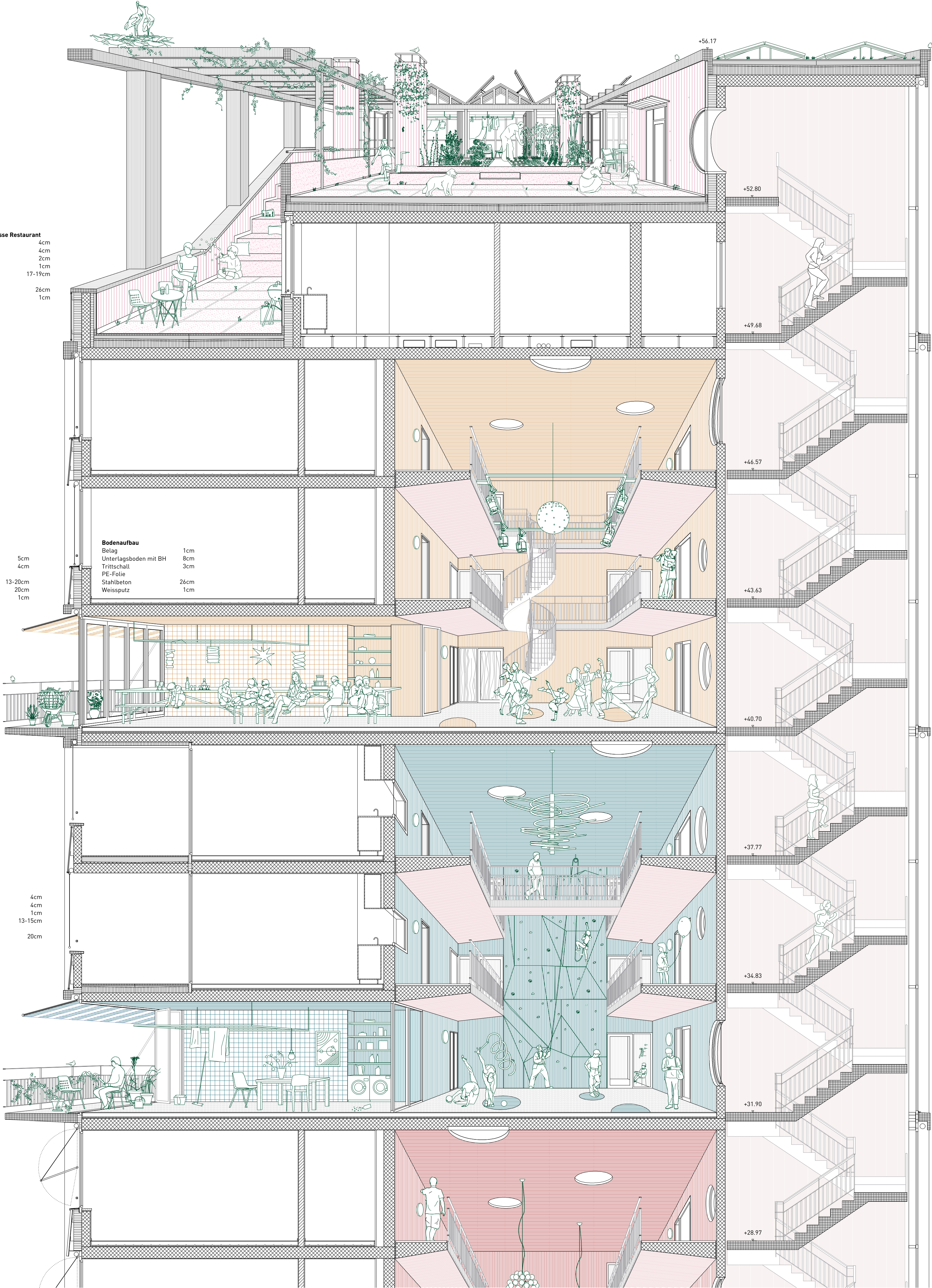
12. OG

Für ihre Halle haben sich die Bewohner der Stockwerke zehn bis zwölf eine Kletterwand gewünscht. Bei der Planung und Realisierung konnten sie selber mitwirken. Einen Instruktor, der ihnen alle zwei Wochen während einerinhalb Stunden das Wichtigste zum Thema Sichern beibringt, liess sich auch bereits auftreiben. Ein Datum für ein gemeinsames Kletterwochenende in den Bergen zu finden gestaltet sich nun aber um einiges schwieriger...

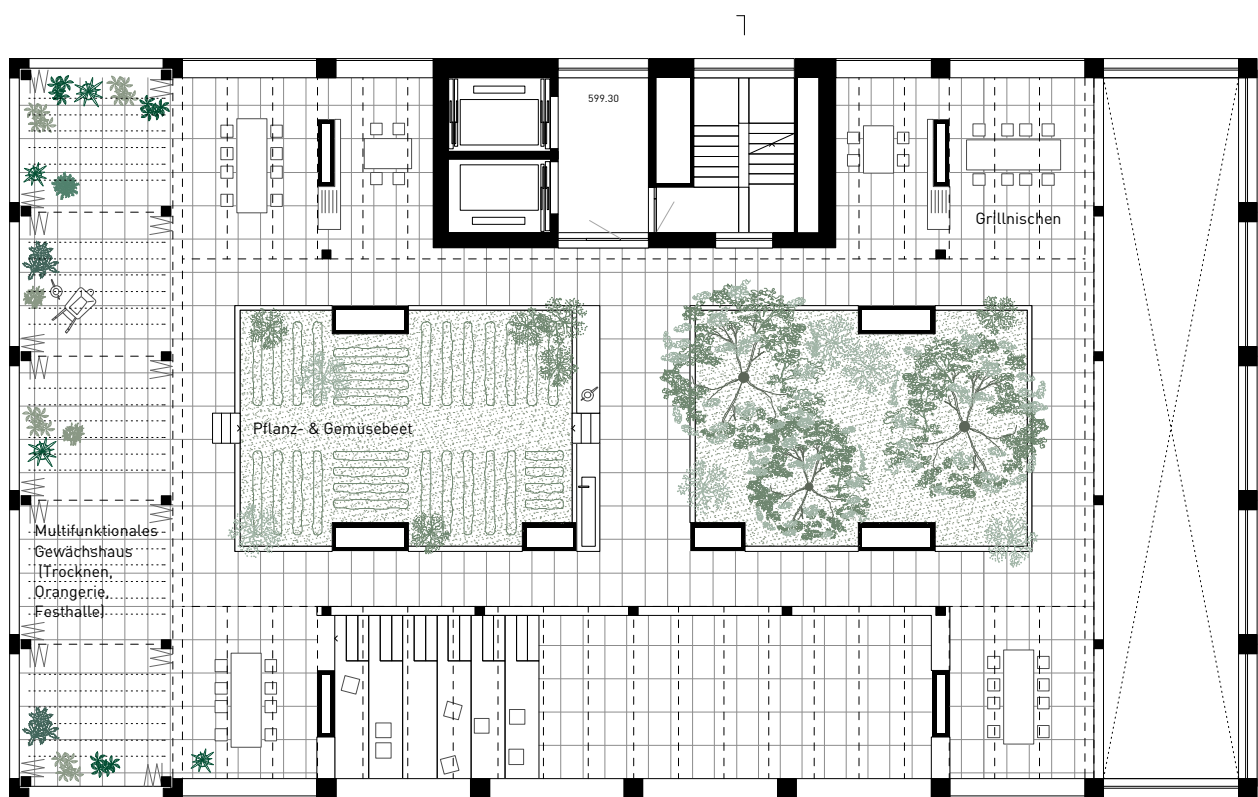
11. OG

10. OG

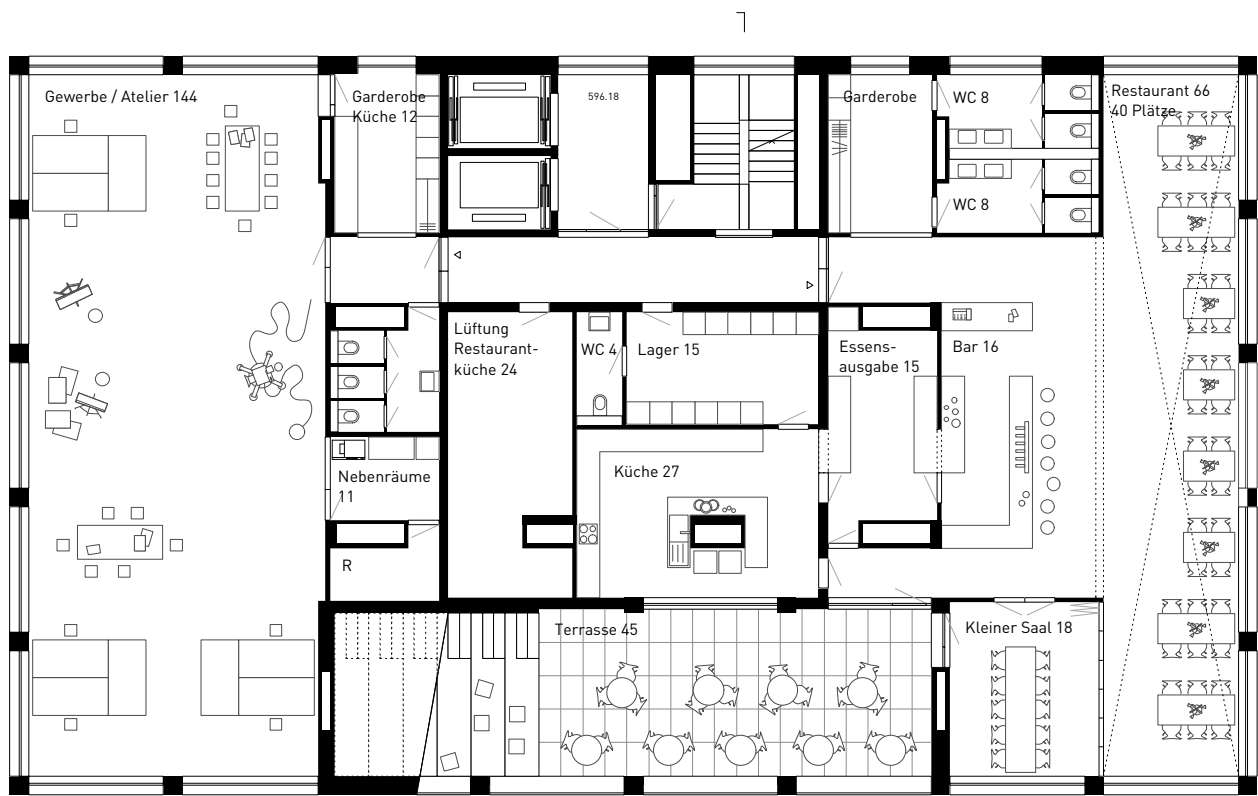
9. OG







Dachterrasse



Restaurant & Gewerbe 16. OG

Die Grundrisse der Wohnungen erlauben eine **maximale Flexibilität: Differenzierte Interpretationen der Aussenräume, unterschiedliche Positionen der Küchen und eine Vielfalt zu- oder abtrennbarer Räume bieten einen reichhaltigen Baukasten an für eine breite Palette verschiedenster Wohnsituationen**

Die Wohnungen sind kreisförmig um die Gemeinschaftshallen angeordnet und mehrheitlich über Eck orientiert. Die in der Vertikalen konsequent durchlaufenden wenigen Elemente des Tragwerks und der Medienschiessung erlauben eine **grösstmögliche Freiheit in der Organisation der Grundrisse**. Alle Wände werden in **Leichtbauweise** erstellt. Die Nassbereiche und die Küchen sind jeweils direkt an die Steigzonen angeschlossen. Einzelne Zimmer können

verschiedenen Wohnungen zugeordnet oder mehrere Wohnungen zu Clusterwohnungen für Wohngemeinschaften verbunden werden. Dies erlaubt es, den **Wohnungsmix** laufend den wechselnden Bedürfnissen der BewohnerInnen oder den gesellschaftlichen Veränderungen **anzupassen**. Bei den meisten Wohnungen schlagen wir neben einer zentralen Esshalle ein sogenanntes **Jokerzimmer** vor, das je nach Lebensumständen oder Wohnform (Familienwohnen

oder Wohngemeinschaft) entweder als abgeschlossener Wohnraum oder als zusätzliches Schlafzimmer genutzt werden kann. Sie erlauben, dass die BewohnerInnen ihre Wohnung je nach Bedarf als grosszügige 3.5-Zimmer-Wohnung oder als sehr ökonomische 4.5-Zimmer-Wohnung nutzen. In den unteren Wohngeschossen ergänzt eine durch gläserne Falttüren abgetrennte Veranda die Wohnhalle. Je nach

Witterung oder Jahreszeit kann dieses **Scharnierzimmer** mittels aussenliegenden Faltfenstern zum sommerlichen Aussenzimmer oder zum Wintergarten umfunktionierte werden. Ein **auskragender Küchenbalkon** bildet ein zusätzliches Aussenraumangebot für diese Wohnungen. Die Aussenräume der Wohnungen in den oberen Geschossen des Turmes sind als eingezogene, **windgeschützte Balkone** ausgebildet.

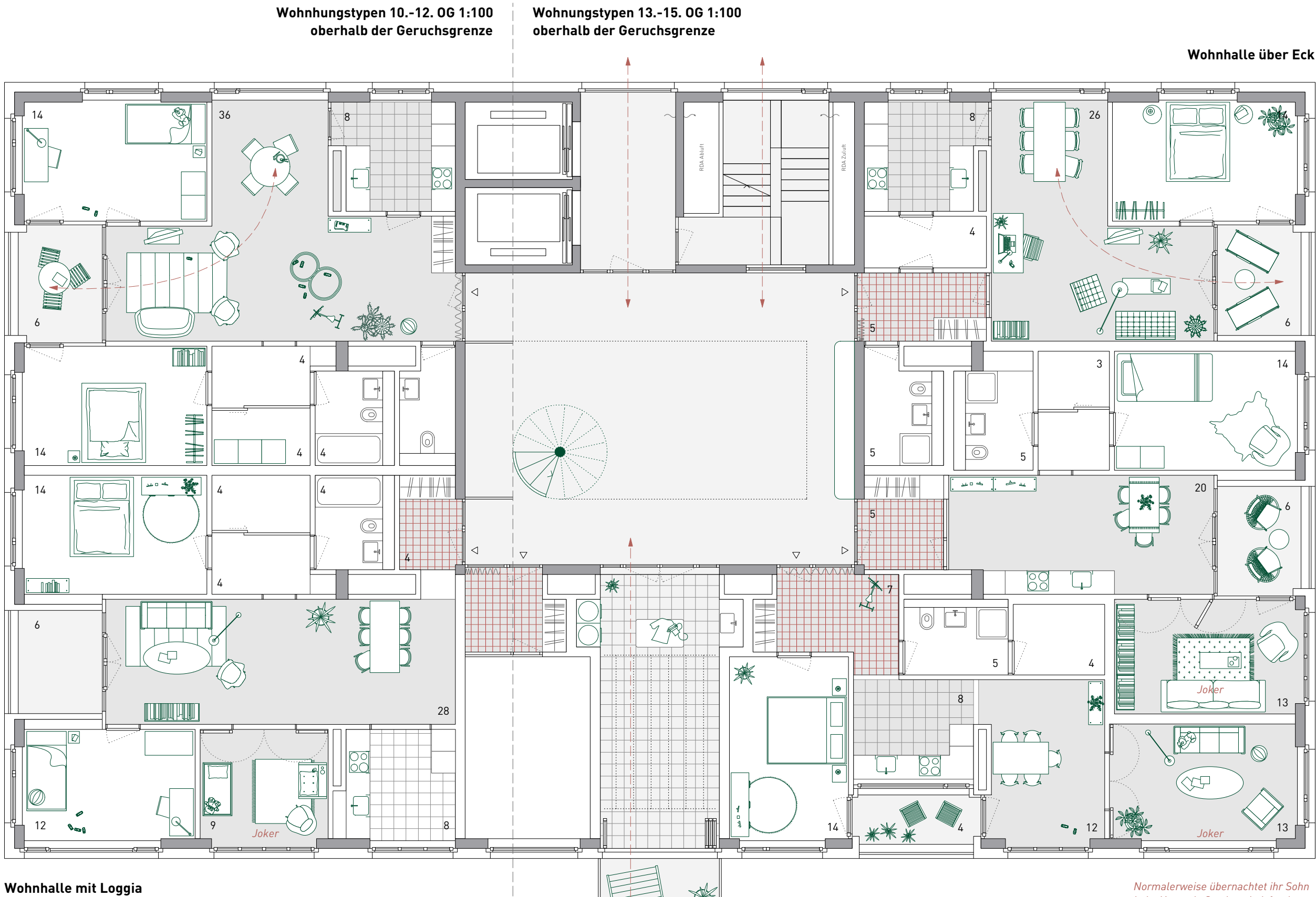
- 2.5-Zi-Whg. 20 Stk.
- 3.5-Zi-Whg. 19 Stk.
- 4.5-Zi-Whg. 17 Stk.
- 5.5-Zi-Whg. 8 Stk.
- Clusterwohnung 2 Stk.
- Jokerzimmer 10 Stk.
- Waschküche 5 Stk.

Vater und Sohn führen einen reinen Männerhaushalt. Der Sohn kann aber jederzeit spontan seine Mutter besuchen, sie wohnt nämlich gleich oben im 13. Stock.

**Tageslicht & Ausblick**  
Jeweils im ersten Geschoss der Nachbarschaften schliesst die gemeinsame Waschküche mit Trocknungsraum an die Halle an und bringt zusammen mit dem Lift- und Treppenkern Tageslicht in den dreigeschossigen Raum.

3.5 (4.5)-Zi-Whg. Typ Wohnhalle 82 m<sup>2</sup>

Das junge Paar hat etwas ungeplant ein zweites Kind bekommen. Umziehen musste es zum Glück nicht. Wo früher das Wohnzimmer war hat es nun das Babyzimmer eingerichtet.



Das Pärchen hat sich in seiner ersten gemeinsamen Wohnung gut eingelebt. Sein Schreibtisch im Wohnraum hat sie zuerst noch gestört, doch wenn er spätabends noch gamen will kann sie so ungestört im Bett lesen.

2.5-Zi-Whg. 57 m<sup>2</sup>

Die L-förmigen Hallen an der geruchbeeinträchtigen Fassade erlauben die zweiseitige Ausrichtung des Wohnraums. Gelüftet werden kann er über die Loggia an der geruchabgewandten Seite.

2.5 (3.5)-Zi-Whg. 58 m<sup>2</sup>

Die beste Freundin der Oma aus dem 5. Stock hat zuvor in einer grösseren Wohnung im Holliger 03 gewohnt. Seit sie alleine ist (lebt sie nun zwei Blöcke weiter, genießt dafür umso mehr den Ausblick ins Alpenpanorama.

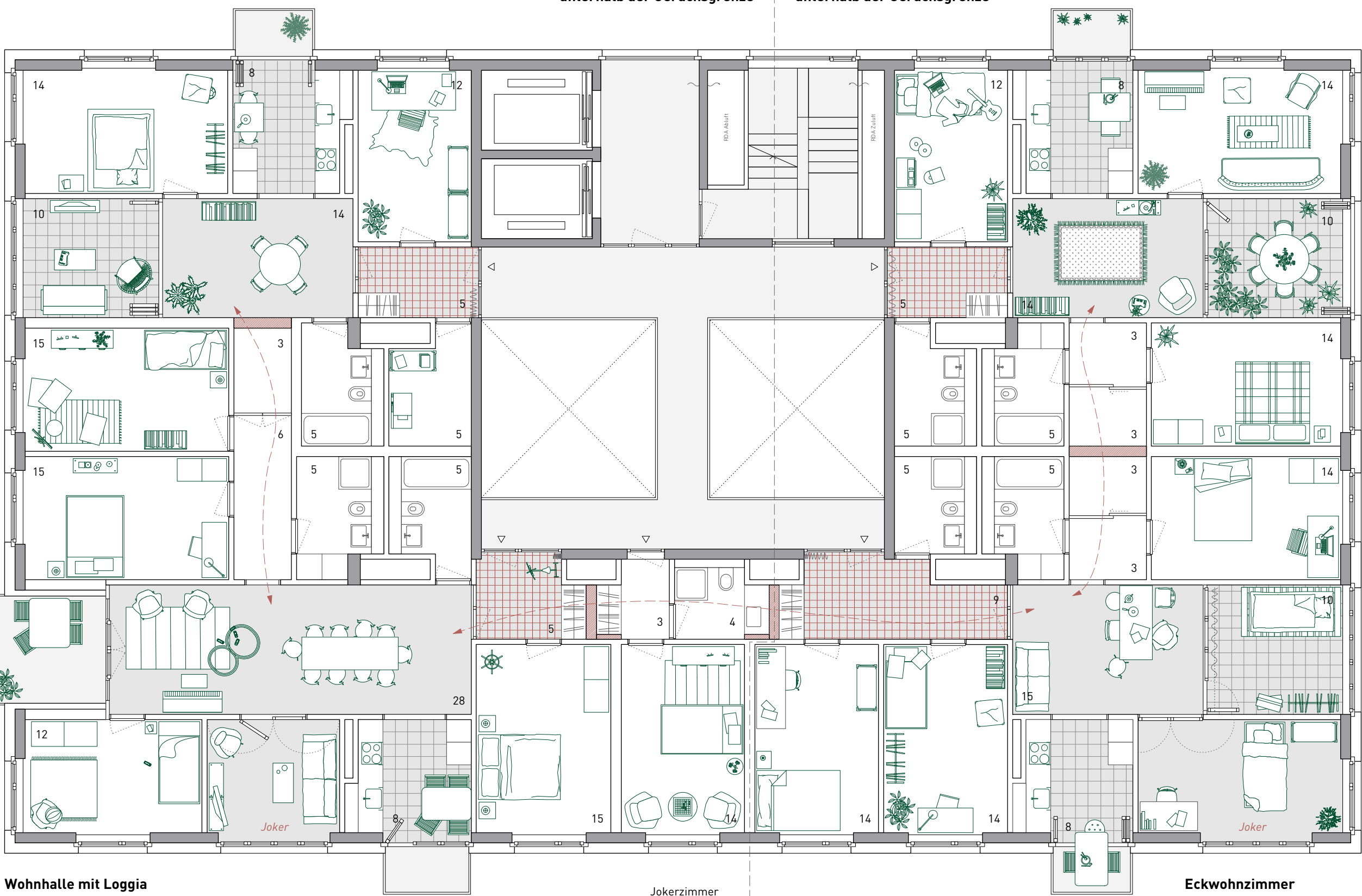
Joker

2.5 (3.5)-Zi-Whg. 59 m<sup>2</sup>

Normalerweise übernachtet ihr Sohn beim Vater ein Stockwerk tiefer. Ist dieser jedoch mal weg schläft der Kleine auf dem Ausziehschlaf im Wohnzimmer.

Wohnungstypen 1.-6. OG 1:100 unterhalb der Geruchsgrenze

Wohnungstypen 7.-8. OG 1:100 unterhalb der Geruchsgrenze



In der kleinen 4.5-Zimmer-Wohnung kann das Paar es sich leisten, das Eckzimmer als Wohnzimmer zu nutzen. Ihr momentan etwas rebellischer Teenie genießt durch das Zimmer zum Entrée mit eigenem Badezimmer seine Ruhe vor den nervigen Eltern.

4.5-Zi-Whg. Typ WiGa 88 m<sup>2</sup>

**Entrées**  
Die Wohnungen besitzen üblicherweise einen kleinen Eingangsbereich, der zwischen der öffentlichen Halle und den privaten Wohnräumen vermittelt. Mittels Vorhängen kann jeder selbst entscheiden, wieviel Einblick den Nachbarn gegönnt sein soll.

4.5 (5.5)-Zi-Whg. Typ WiGa 108 m<sup>2</sup>

Um Geld zu sparen, nutzt die Studenten-WG auch das Eck-Wohnzimmer als Schlafzimmer. Temporär hat sich sogar noch eine Austauschstudentin im Wintergarten eingenistet, solange bis sie ein eigenes Zimmer gefunden hat.

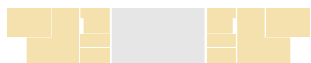
0 1 2.5 5

### Mögliche Nachbarschaften:

#### Kleinwohnungen Typ 2.5



14. & 15. OG



Der junge Freelancer kann in seiner kleinen 3.5-Zimmer-Wohnung Arbeit und Privatleben bestens verbinden. Neben dem Eingangsbereich hat er sich sein Büro sowie ein kleines Druckerzimmer eingerichtet. Hier kann er sogar Kunden empfangen, ohne dass sie ihm gleich in die Wohnung treten.

3.5-Zi-Whg. Typ WiGa 67 m<sup>2</sup>

**Zusammenschlüsse**  
Bei Bedarf können die Wohnungen erweitert oder gar zusammengeschaltet werden. Im Extremfall wird das ganze Geschoss zu einer riesigen Clusterwohnung umfunktionierte.

5.5 (6.5)-Zi-Whg. Typ Wohnhalle 121 m<sup>2</sup>

Die Grossfamilie mit drei Kindern nutzt das kleine Wohnzimmer als Fernsehecke. So kann Papa ungestört Fussball schauen während die Kinder in der Wohnhalle spielen.

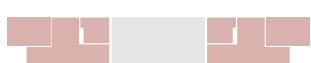
Wohnhalle mit Loggia

Jokerzimmer 21 m<sup>2</sup>

Eckwohnzimmer mit Wintergarten

Vor kurzem ist die Oma ins Jokerzimmer nebenan gezogen. Man hätte auch die Trennwand im Eingangsbereich entfernen können, doch so merkt niemand wenn sie spätabends noch auf ein Glas Wein zu ihrer Freundin im 13. Stock geht.

#### Kleinwohnungen Typ 3.5



11. & 12. OG



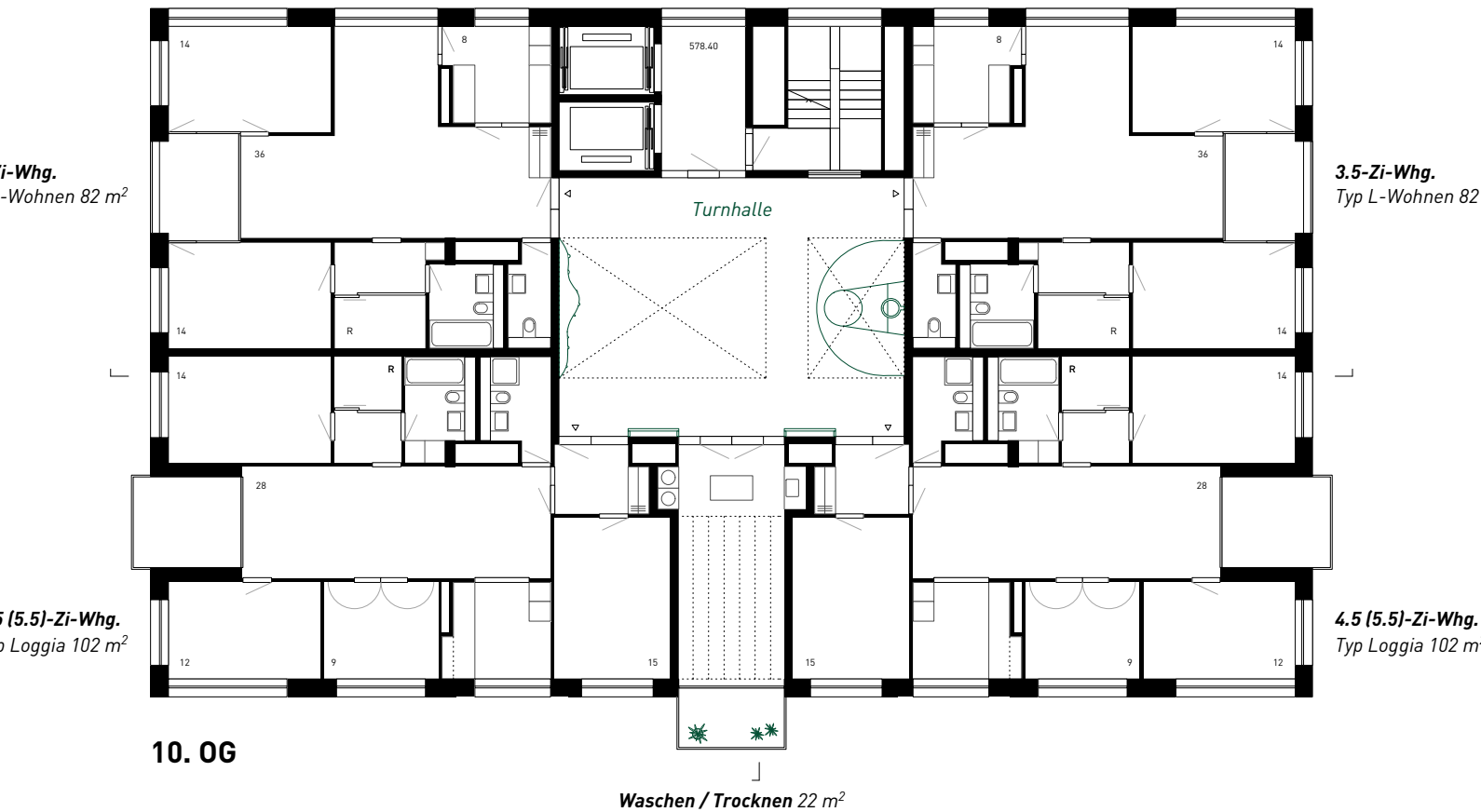
2.5 (3.5)-Zi-Whg. 57 m<sup>2</sup>

2.5 (3.5)-Zi-Whg. 58 m<sup>2</sup>

2.5 (3.5)-Zi-Whg. 59 m<sup>2</sup>

13. OG

Waschen / Trocknen 22 m<sup>2</sup>



3.5-Zi-Whg. Typ L-Wohnen 82 m<sup>2</sup>

4.5 (5.5)-Zi-Whg. Typ Loggia 102 m<sup>2</sup>

10. OG

Waschen / Trocknen 22 m<sup>2</sup>

3.5-Zi-Whg. Typ L-Wohnen 82 m<sup>2</sup>

4.5 (5.5)-Zi-Whg. Typ Loggia 102 m<sup>2</sup>



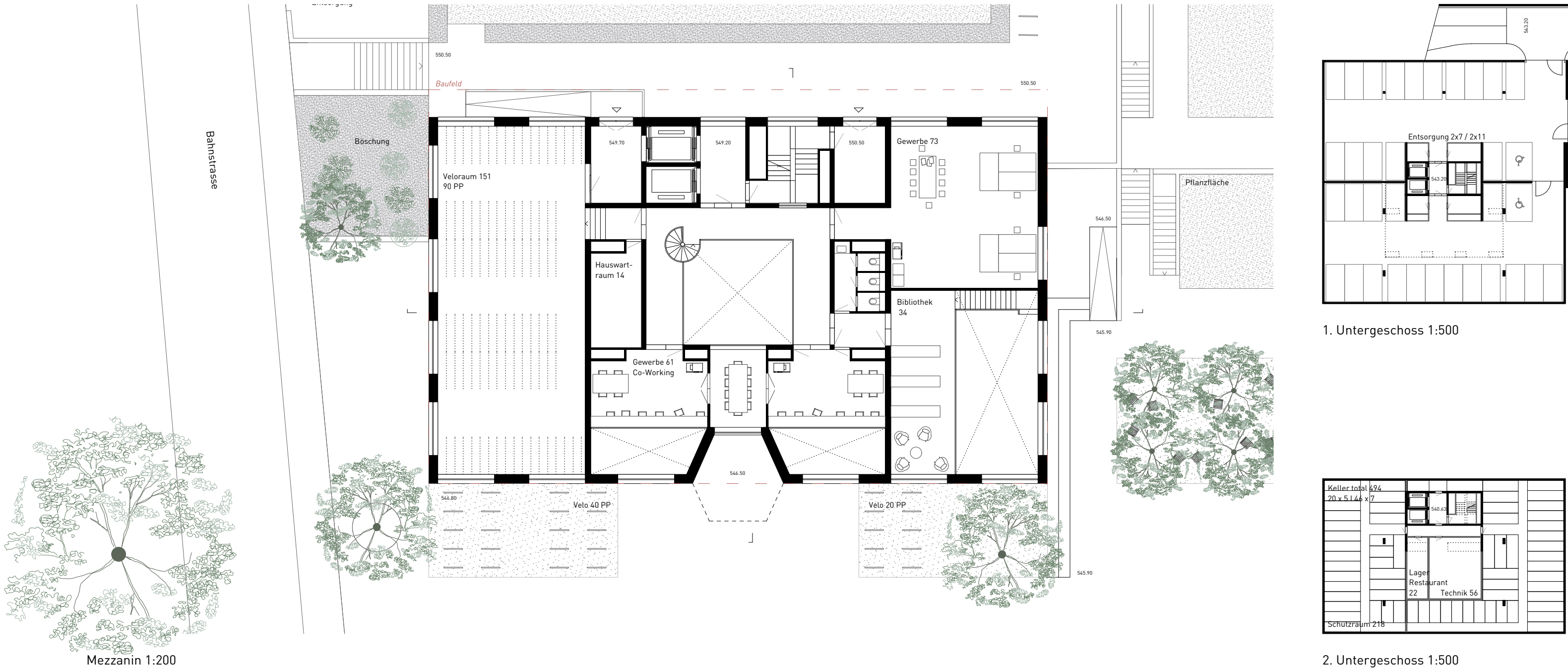
Die dichte Welt im Innern wird durch eine Gliederung der Fassade in der Vertikalen von aussen ablesbar. Unterschiedliche Fenster-typen, der Höhenlage angepasste Aussenräume und differenzierte Fassadenmaterialien bilden den kleinen Mikrokosmos des gemeinsamen Wohnens im hohen Haus vielfältig ab.

Die verdichtete innere Organisation des Wohnturms ist von aussen klar ablesbar. Ein öffentlicher Sockel, bestehend aus Gewerberäumen, den Eingängen und dem Gemeinschaftsraum, verbindet den Turm mit dem Boden. Unterschiedliche Öffnungstypen zeichnen die dreigeschossigen Nachbarschaften in den Wohngeschossen nach. Auskragende und eingezogene, windgeschützte Balkone sowie unterschiedliche Materialisierungen bilden die Differenz zwischen dem bodennahen Wohnen in der Siedlung und dem Wohnen im Hochhaus an der Fassade ab. Zuoberst entfalten die beiden pergolaartig ausgebildeten Dachgeschosse mit dem Restaurant, die vermietbaren Gewerberäume und der gemeinschaftlich genutzte Dachgarten als krönender Abschluss eine

zeichenhafte Fernwirkung, die weit über das Holligerquartier hinaus ausstrahlt. Die heterogene Materialisierung des Hochhauses greift die Fassadenmaterialien der umliegenden Gebäude auf und trägt zur Gliederung des mächtigen Gebäudekörpers bei. Das Erd- und ein Mezzaningeschoss vermitteln mit dem überhöhten Eingang zu Wohnungen und Restaurant und der Anordnung weiterer öffentlichen Nutzungen einen zugänglichen Eindruck. Zweigeschossige Stützen aus Betonelementen gliedern den robusten Gebäudesockel. Vertikale Lisenen aus Eternit binden jeweils drei Wohngeschosse auch in der Fassade zu erkennbaren Nachbarschaften zusammen. Die dazwischen gespannten, leicht geneigten Brüstungselemente sind in den unteren Wohngeschossen aus ondulierten Eternitplatten, in den oberen Wohngeschossen sind sie mit Photovoltaikelementen verkleidet. Diese werden in dieser Fassadenhöhe nicht mehr durch die Nachbarbauten verschattet und erreichen daher einen hohen Wirkungsgrad. Durch die leichte Schrägstellung können zudem störende Spiegelungseffekte vermieden werden. Die beiden Dachgeschosse greifen mittels ihrer Fassadenelemente – Betonelemente, Pergolen und Industrieverglasungen – die Sprache von luftigen Gewächshäusern auf.

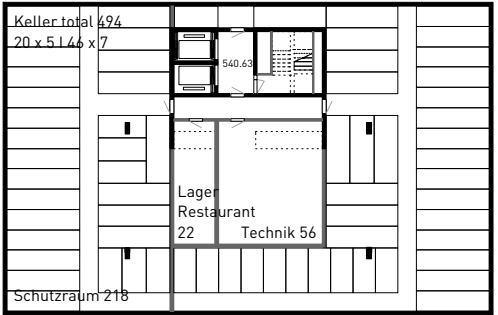


Fassade Süd-West 1:200

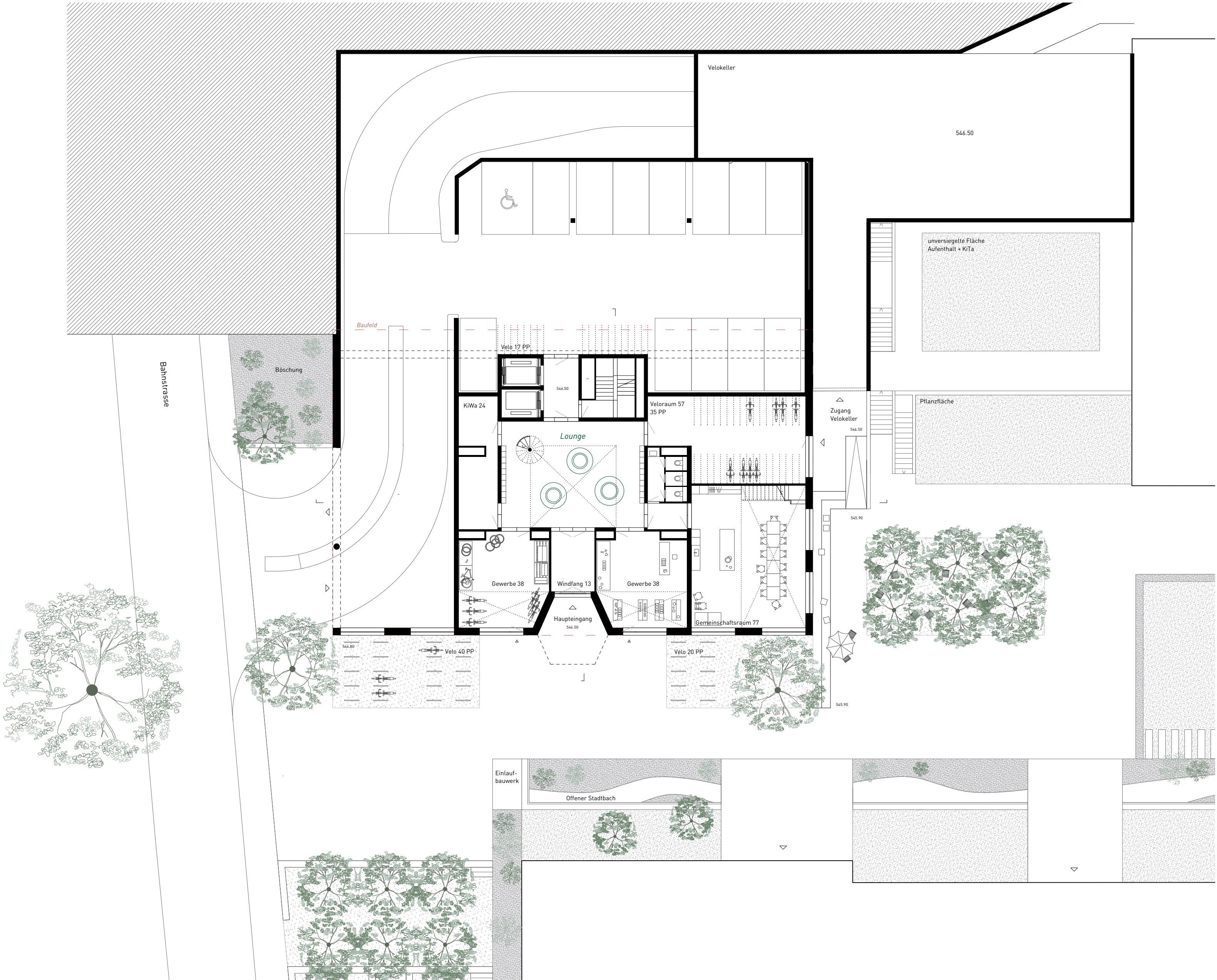


Mezzanin 1:200

1. Untergeschoss 1:500



2. Untergeschoss 1:500



Erdgeschoss 1:200







Die verschiedenen Nachbarschaftshallen zeigen sich nach aussen durch unterschiedliche Markisen der Waschküchen. So kann auch jedes Kind schon von weitem erkennen, in welchem Stockwerk sein zu Hause ist.

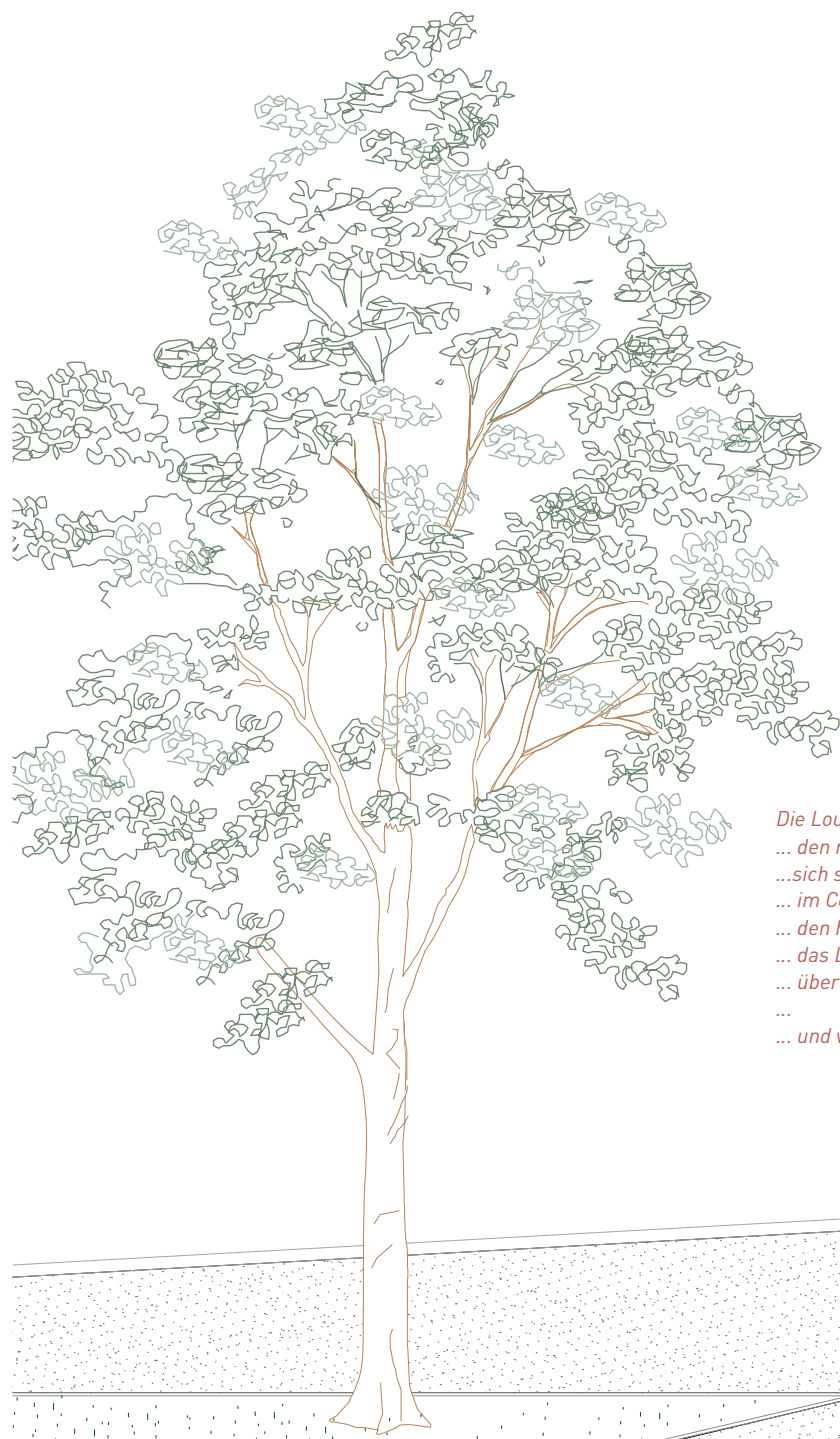
Eine funktöpfige Familie produziert viel schmutzige Wäsche, die wiederum braucht viel Platz zum trocknen und viel Zeit um gebügelt zu werden. Der Blick aus der nachbarschaftsinternen Waschküche hinunter in den Arealhof, ein kurzer Schwatz mit dem Nachbarn während dem Bügeln sowie das Gelächter der Kinder aus der Spielhalle nebenan erleichtern einem jedoch die mühsame Arbeit.

Wandaufbau  
1.-9. Obergeschoss  
Wellernit  
Hinterlüftung  
Windpapier  
Wärmedämmung  
Stahlbeton  
Abrieb

Bodenaufbau  
Belag 1cm  
Unterlagsboden mit BH 8cm  
Trittschall 3cm  
PE-Folie  
Stahlbeton 26cm  
Weissputz 1cm

Bodenaufbau  
Belag 1cm  
Unterlagsboden mit BH 8cm  
Trittschall 3cm  
PE-Folie  
Stahlbeton 26cm  
Weissputz 1cm

Bodenaufbau  
Belag 1cm  
Unterlagsboden mit BH 8cm  
Trittschall 3cm  
PE-Folie  
Stahlbeton 26cm  
Weissputz 1cm



Die Lounge im Erdgeschoss ist Dreh- und Angelpunkt des Holliger 01. Hier kann man...  
... den neusten Klatz über die Patchworkfamilie aus dem 5. Stockwerk erfahren,  
... sich spontan mit dem Kollegen für ein späteres Ping-Pong-Spiel in der Plauschhalle verabreden,  
... im Co-Working-Space seine Semesterarbeit drucken, wenn es für den Gang zum Printshop bereits zu spät ist,  
... den heimlichen Schwarm aus dem 9. Stockwerk beim Post holen beobachten,  
... das Loch im Pneu gleich beim Velomech flicken lassen,  
... über das Anschlagbrett den Gemeinschaftsraum für den Kindergeburtstag am Samstagnachmittag reservieren,  
... und vieles mehr.

8. OG

Immer am letzten Donnerstag im Monat organisiert die Nachbarschaft der Stockwerke sieben bis neun einen Filmabend in ihrer Eventhalle. Jeder bringt sein eigenes Kissen mit, einige tragen sogar bereits ihr Pjama. Abhängig von der Wahl des Films kommen immer öfters auch Besucher aus den unteren und oberen Geschossen dazu. Streif über den Filmtitel gibt es nicht: Über das Holliger - App wird im Vorfeld demokratisch abgestimmt.

7. OG

6. OG

5. OG

Wenn die zwei verhassten Pingpongspieler des Holliger 01 am Werk sind kann es in der Plauschhalle schon mal etwas lauter werden. Dann schliessen die Anwohner Türen ihrer Wohnräume zu den kleinen Entrées, die dann als Lärmpuffer funktionieren.

Abends hingegen, wenn kein Tageslicht mehr durch den Kern und die Waschküche in die Halle dringt, werden sie zu hellen, freundlichen Augen, die zusammen mit den Decken- und Wandleuchten die Halle in ein warmes Licht tauchen.

4. OG

3. OG

2. OG

Es ist Mittwochnachmittag und die Kinder des Holligerareals haben schulfrei. Draussen regnet es in Strömen und die grosse Spielwiese hat sich in eine riesige Pfütze verwandelt.

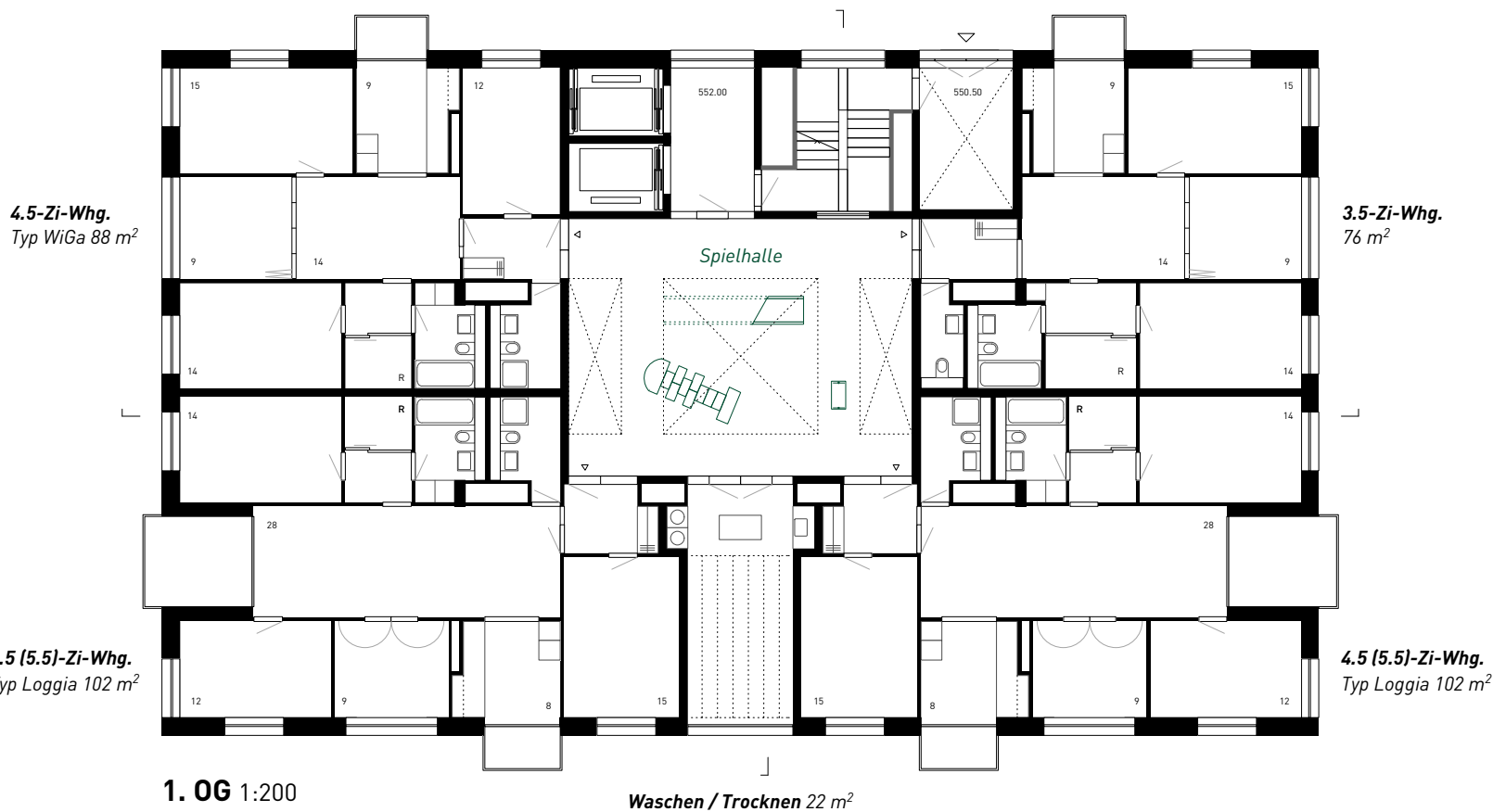
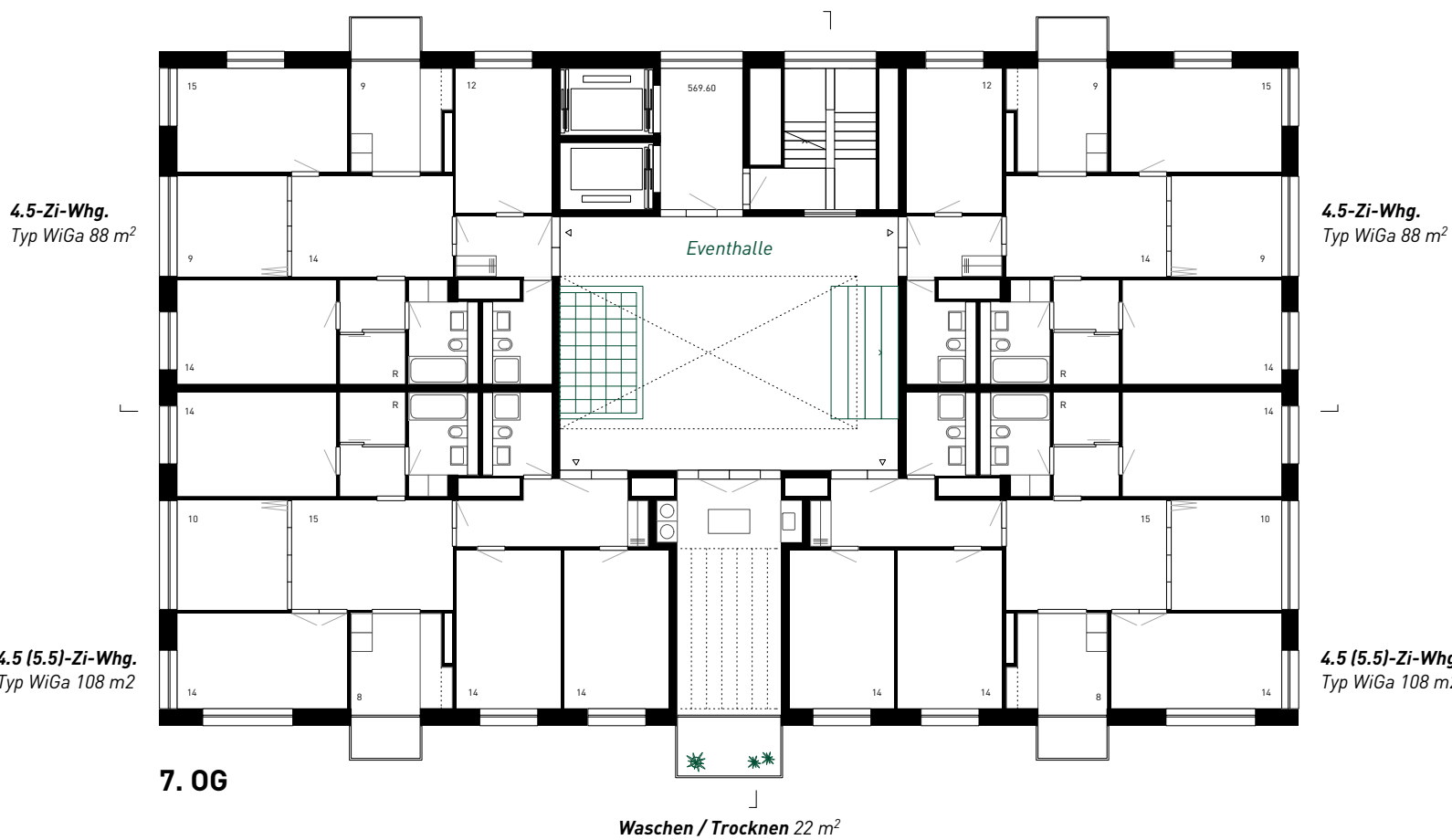
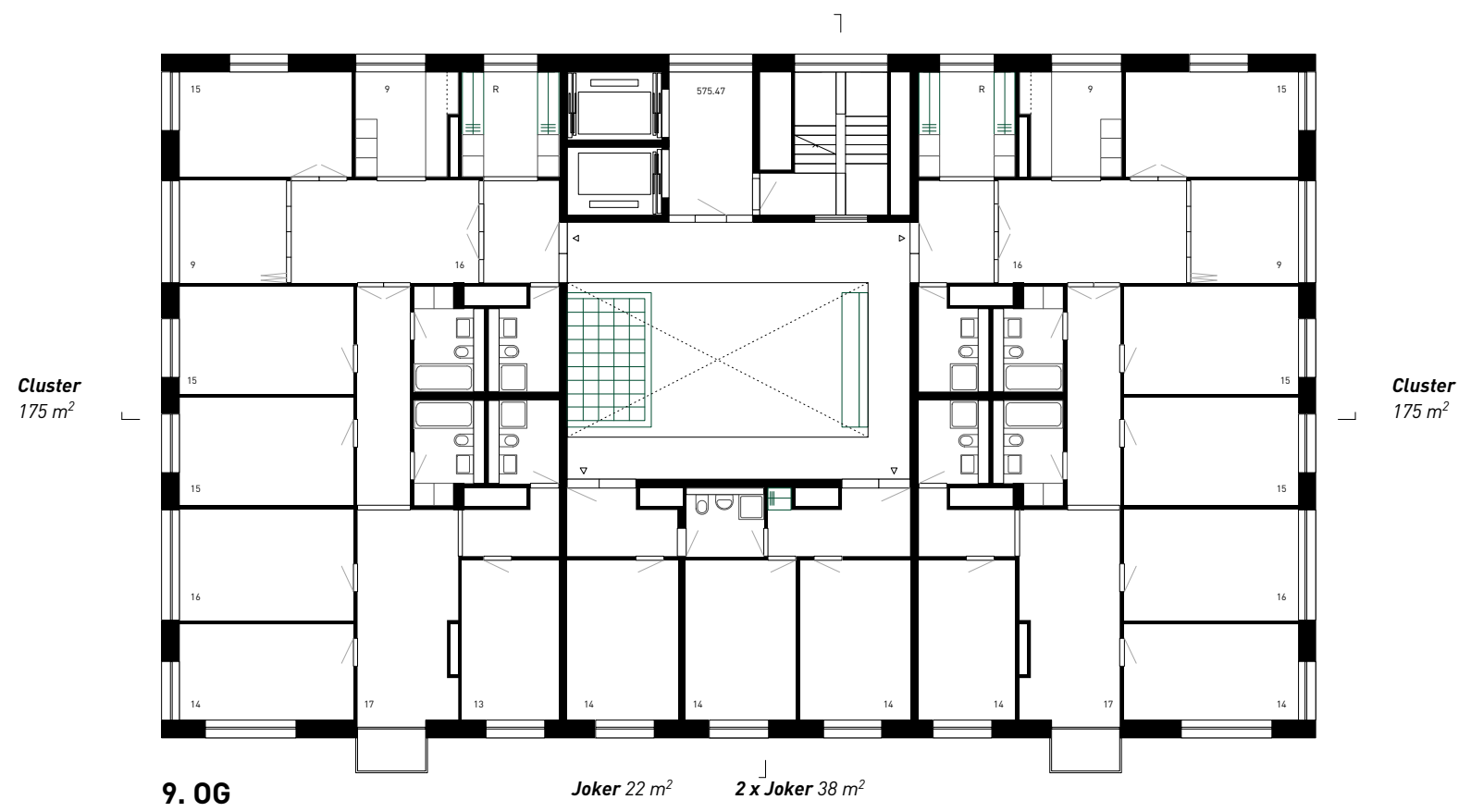
Die Kinder vom Holliger 01 haben jedoch keine Lust, den ganzen Nachmittag in ihrer Wohnung zu verbringen und Hausaufgaben zu erledigen. Viel lieber versammeln sie sich in der Spielhalle im 1. Wohngeschoss um gemeinsam zu spielen.

1. OG

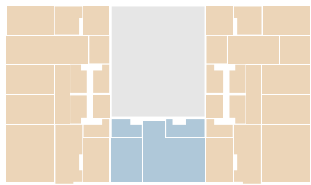
Mezzanin

EG

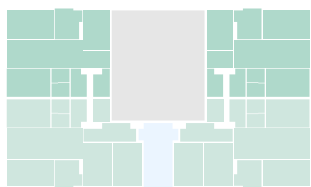




#### Grosswohnungen Typ Wintergarten

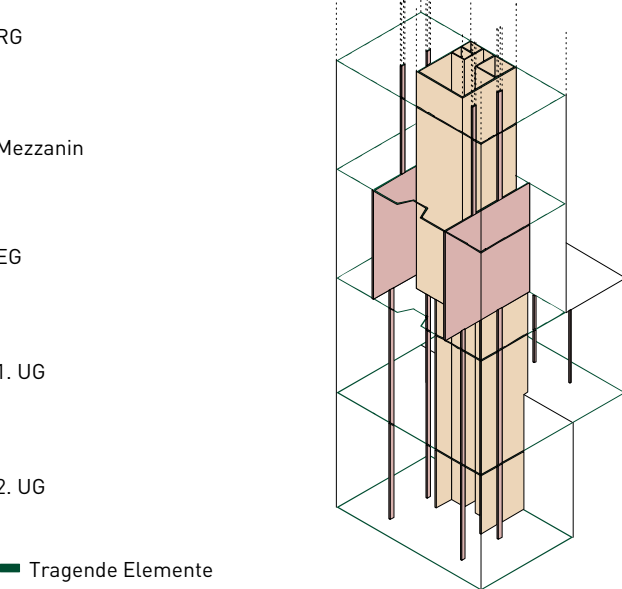


#### 8. OG



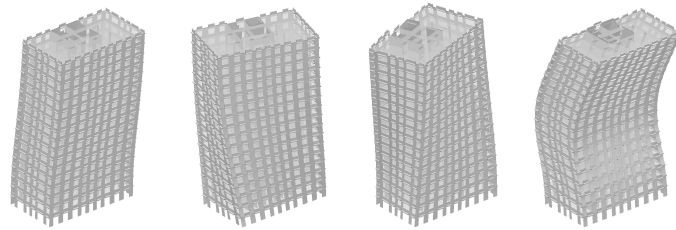
Eine simple und flexible Gebäudestruktur, ein stringentes Schachtkonzept und ein konsequentes Trennsystem der Leitungen gewährleisten nachhaltig anpassbare Wohnungsgrundrisse und eine lange Planungsflexibilität.

**Vertikaler Lastabtrag**  
Das Tragwerk des mehrgeschossigen, zweifach unterkellerten Wohngebäudes ist als **flexible, nachhaltig umnutzbare Tragstruktur** konzipiert. Dabei ruhen die Ort betonflachdecken lediglich auf den vier Innenstützen sowie den Wänden der inneren «Röhre» – Lift, Treppenhaus und Atrium – und denjenigen der äusseren «Röhre» – rahmenartig durchgebildete Fassaden durch biegesteif an die Wandpfeiler angeschlossene Brüstungen.



Der Abtrag der Schwerelasten bei den nicht durchgehenden Traglelementen – nordostseitige Fassade im Erdgeschoss, Innenstützen und teilweise Innenwände im ersten Untergeschoss – erfolgt über die Aktivierung der statischen

Scheibenwirkung der Rahmen und Wände. Damit entfallen in diesen beiden Geschossen aufwendige Abfangdecken.



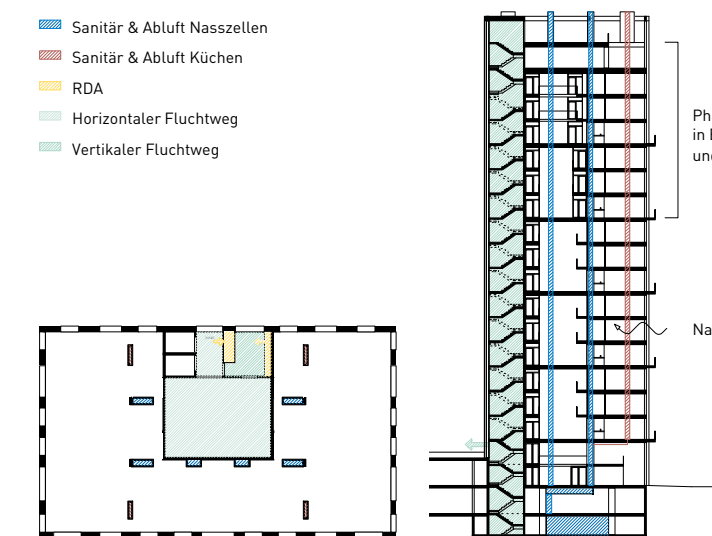
3D-Statikmodell mit Aussteifungskernen, 1. bis 4. Eigenschwingungsform

**Horizontaler Lastabtrag**  
Die **Aussteifung** des Gebäudetrags aufgrund von Einwirkungen aus Wind und Erdbeben erfolgt über die beiden Lift- und Treppenhäuserkerne. Da diese exzentrisch angeordnet sind, werden zusätzlich die rahmenartigen Fassaden beigezogen. Mit diesem, zu einem positiven Schwingungsverhalten führenden Stabilisierungskonzept wird ein **konzeptionell günstiges Erdbebenverhalten** erreicht. Die Ausbildung des Aussteifungssystems gewährleistet eine hohe seismische Verformungskapazität und beschränkt zugleich die Einspannkraft, die von den als «steife Kästen» ausgebildeten Unter- bzw. Erdgeschoss aufgenommen werden müssen. Aufgrund der Horizontalverformungen des Tragwerks infolge Einwirkungen aus Wind können in Anbetracht der Eigenfrequenzen des Gebäudes – die erste Eigenfrequenz beträgt  $f_1 = 0.8$  Hz, die zweite  $f_2 = 1.2$  Hz und die dritte bis zehnte befinden sich im Bereich zwischen 1.4 Hz und 4.4 Hz – windinduzierte, vom Menschen wahrnehmbare Schwingungen ausgeschlossen werden.

**Geologie / Fundation**  
Unter geringmächtigen Oberflächenschichten aus Auffüllungen, Ablagerungen, Schotter und Lehm besteht der Baugrund bis in eine grosse Tiefe aus locker bis mitteldicht gelagerten Schmelzwassersanden. Der Grundwasserspiegel befindet sich in einer Tiefe von rund 10.50 bis 14.50 m. Die Gründung des

über dem Grundwasserspiegel liegenden Gebäudetrags in die wenig tragfähigen und setzungsempfindlichen Schmelzwassersande erfolgt mittels Bohrpfeilen.

**Gebäudetechnik**  
Über Fernwärme wird mit regionaler Energie **ökologisch geheizt**. Mit einer zentralen Brauchwarmwassererwärmung wird die ganze Technik für die Wohnungen im Untergeschoss installiert. Durchgehende vertikale Schächte ermöglichen eine **einfache Erschliessung der Gebäudetechnik**. Dank dem direkten Anschluss aller Nasszellen und Küchen an Steigzonen ergibt sich eine klare Trennung zwischen Gebäudetechnik und Baukörper. Eine gute Durchströmung mit Frischluft wird über Nachströmelemente in der Fassade und Abluft in den Küchen und den Bädern sichergestellt. Für den Komfort ist in allen Räumen eine Fussbodenheizung vorgesehen.



Schachtkonzept Technik & Brandschutz

**Brandschutz**  
Die Entfluchtung des Gebäudes sowie der Angriff durch die Feuerwehr wird durch das druckbelüftete Treppenhaus und den Feuerwehrlift gewährleistet. Der Fluchtweg führt über

den Nebeneingang im ersten Obergeschoss. Wir schlagen vor, auch die Feuerwehrzufahrt von der Güterstrasse vorzusehen. Die spezifischen Einbauten in den innenliegenden Wohnhallen werden jeweils betoniert oder in Stahl (RF1) ausgeführt. Zusätzliche Möblierungen für temporäre Nutzungen erfolgen aus dem Fundus der Wohnungen und werden nach Gebrauch wieder zurück geräumt.

**Durch die Kompaktheit des Baukörpers, eine einfache Gebäudetechnik, eine integrierte Solarfassade und die dauerhafte Materialisierung wird Nachhaltigkeit zum integralen Bestandteil der Architektur**

Das Hochhaus erreicht die Ziele der **2000-Watt-Gesellschaft** in der Herstellung und im Betrieb. Das **ökologische und soziale Leuchtturmprojekt** unterschreitet innerhalb der Gesamtenergiebilanz die Zielwerte für nicht erneuerbare Primärenergie und Treibhausgasemission deutlich. Infolge der Kompaktheit des Baukörpers sowie der Nutzung von ökologischer Fernwärme der ewb und des Einsatzes von Photovoltaikanlagen ab dem zehnten Obergeschoss an der Fassade werden zudem auch die Zusatzanforderungen für Erstellung und Betrieb eingehalten. Die witterungsbeständigen Materialien tragen zur Dauerhaftigkeit und einem geringen Unterhaltsaufwand des Gebäudes bei. Der gewählte **Low-Tech Ansatz in der Gebäudetechnik** reduziert die benötigte graue Energie, Investitionskosten und Unterhaltskosten. Verstärkt werden diese Effekte durch das stringente Schachtkonzept und die konsequente Systemtrennung. Der Dachgarten dient der **sozialen Nachhaltigkeit** des Gebäudes und fördert zugleich die Biodiversität mittels Bepflanzungen. Die Schaffung von weiteren Begegnungsflächen auf den Geschossen unterstützt das nachbarschaftliche Zusammenleben. Eine flexible Grundrissgestaltung ist dank dem Ausbau in Leichtbauweise möglich und steuert zu einer hohen Zielgruppeneignung bei.



Fassade Süd-Ost 1:200

